

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Der hundertjährige Geburtstag eines echten Deutschen

[urn:nbn:de:bsz:31-337023](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337023)

## Der hundertjährige Geburtstag eines echten Deutschen.

Kein Fürst, kein Staatsmann, kein Kriegsheld wurde je so gefeiert wie Friedrich Schiller am 10. November 1839.

Ganz Deutschland, ja, wo in der weiten Welt Deutsche leben und sich ihres Vaterlandes und ihrer Muttersprache erinnern, wurde der hundertjährige Geburtstag Schillers festlich begangen.

Das ist ein Ereigniß, wie kein zweites je in der Weltgeschichte war und wir dürfen uns glücklich schätzen, daß wir es miterlebt.

Niemand konnte ahnen, daß das Gedächtniß eines Mannes, der der Welt nichts gab, als die edelsten Gedanken, die erhabensten Gefühle, mit solchem tiefgefühltesten Danke gefeiert würde. Es erstet kein zweites Jubelfest mehr, wie das Schillers.

Undank wäre es aber, herer zu vergessen, die in ihrer Weise ebenfalls tief nachhaltig wirkten für die Freiheit des menschlichen Geistes, für die Freiheit und edelste Erhebung des Vaterlandes.

Nur ein kleiner Theil des deutschen Volkes kennt und verehrt bis jetzt den Mann eisenseften Charakters, den Mann des freien Gedankens und der rücksichtslofsten Hingebung für die Menschheit und das Vaterland, genannt Johann Gottlieb Fichte.

Möge sein Andenken von nun an im Herzen des ganzen deutschen Volkes stehen.

Am 19. Mai 1762 wurde Johann Gottlieb Fichte als Sohn armer Bauersleute in dem Dorfe Rammenau bei Bischofswerda in der Lausitz geboren. Er mußte sich, wie die meisten Wohlthäter der Menschheit, aus geringen Verhältnissen, aus Noth und Armuth herausarbeiten. Ein wohlhabender Edelmann ließ den begabten Knaben studiren, der nun die Schulen zu Meissen und Pforta besuchte und dann die Universitäten Jena, Leipzig und Wittenberg bezog, um Geistlicher zu werden. Er erhielt eine Hauslehrerstelle in Zürich und wurde der Freund Pestalozzi's, des großen deutschen Erziehers. Auch eine Braut gewann er in Zürich und ihr schreibt er, nachdem er 1790 wieder nach Leipzig zurückgekehrt war, um eine Lebensstellung zu gewinnen: „Ich habe mir Eine Leidenschaft,

nur Ein Bedürfniß, nur Ein volles Gefühl meiner selbst, das: außer mir zu wirken.“ Und diesem edelsten Triebe ist er durch sein ganzes Leben getreulich nachgefolgt, Tag und Nacht, in allen Lebenslagen, angefeindet und unsiet, war sein beständiges Dichten und Trachten: seine Mitmenschen die Freiheit, die Selbstständigkeit und den Edelsinn zu lehren und sie stark zu machen, um gegen jegliche Knechtschaft das volle Dasein einzusetzen.

Die französische Revolution stieg herauf und mit ihr begann eine neue Weltordnung. Die Menschenrechte wurden in Frankreich staatlich festgestellt, die deutsche Philosophie durch Immanuel Kant und F. G. Fichte begründete aus der Menschenhoheit die unveräußerlichen Menschenrechte.

„Zurückforderung der Denkfreiheit von den Fürsten Europa's, die sie bisher unterdrückt haben“ und „Beiträge zur Berichtigung des Urtheils über die französische Revolution“, so lauteten die Titel der stürmischen Schriften Fichte's.

Als Professor nach Jena berufen, mußte er sein Amt aufgeben, weil er der Gottesleugnung angeklagt war. Er wußte aber wohl, daß diejenigen, die, wie er sagt „den wirklichen Unglauben nur als eine Auszeichnung für sich nehmen“ von der Falschheit dieser Anklage selbst überzeugt waren und der Hauptgrund seiner Verfolgung war der Ruf: „er ist ein Demokrat.“

Vorübergehend überfiel ihn bei der Schmach des Vaterlandes und bei der selbstgefälligen Gedankenlosigkeit so vieler ein bitteres Gefühl der Verzweiflung und er schreibt im April 1806 „ich weiß nicht, ob dieses Publitum überhaupt der Mühe werth ist, daß man durch die Druckerpresse mit ihm rede.“ Er überwand aber jede Verzweiflung und stand bald wieder gerüstet.

Fichte siedelte nach Berlin über und wurde hier 1810 Professor an der neu errichteten Universität.

Es ist ein gutes Wort, das Friedrich Wilhelm III. hierbei aussprach: „Ist es wahr, daß Fichte mit dem lieben Gott in Feindseligkeiten begriffen ist, so mag der liebe Gott das mit ihm abmachen; mir thut das nichts.“

Und Fichte bewährte seinen wahrhaft frommen Sinn in Lehre und Leben in seiner hingebenden Wirkung für die edelsten Glieder der Menschheit: Freiheit und Vaterland. Er lehrte und wirkte für Selbstständigkeit, Unabhängigkeit des Urtheils und mannhafte Bethätigung des frei Erkannten. Die Freiheit im Geiste gründen, das führt zur Unzerstörbarkeit der Freiheit in Staat und Gesellschaft.

Fichte war ein Philosoph, ein Weltweiser, aber er war vor Allem auch ein Weiser für das Vaterland.

Mitten in dem von den Franzosen besetzten Berlin hielt er als selbstloser,

unerschrockener deutscher Mann die „Reden an die deutsche Nation“, deren Worte noch heute als Mahnruf gelten.

Und als endlich der Volkskrieg ausbrach, da wollte er mitziehen, und im Felde „die Kraft der lebendigen Rede versuchen.“

Er blieb, aber sein Geist war es, der manchen Arm hob, manches Herz zu Kampfesmuth stählte. Seine Frau, die die Kranken und Verwundeten im Lazareth pflegte, brachte das Lazarethfieber mit nach Hause und an ihm starb Fichte am 27. Januar 1814. Er hörte noch in der Todesstunde die Nachricht von dem glücklichen Rheinübergang Blüchers.

Wenn man den Lebensgang des tapfern Mannes übersehaut, so dünkt es, als ob er nicht blos 52 Jahre alt geworden wäre, ja, als ob er mehr als ein Menschenleben gelebt hätte. Er hat die französische Revolution, den Auf- und Niedergang Napoleon's erlebt und allzeit mit der Macht seines Geistes gewirkt.

Auf ihn selber gelten die Worte, die er in der Abschiedsrede an seine Zuhörer am 19. Februar 1813 sprach:

„Die Siege durch die Waffen erkochten — die das Wissen, die Vernunft, die Weisheit in das Leben selbst verwandeln — diese Siege erstrecken sich über alle Zeit, indem sie fortdauern durch alle Zeit und in jeder Folgezeit sich durch sich selbst vermehren. Wer einen einzigen lichten und thatbegründenden Gedanken in der Menschheit einheimisch macht, thut dem Feinde größeren Schaden, als ob er hunderttausend Feinde erschläge; denn er verhindert Millionen, daß sie auf eine gewisse Weise gar nicht feindlich werden können. — Nur treten diese Siege, weil sie sich über alle Zeit erstrecken und das Verkehrte vor seiner Entstehung vernichten, nicht sehr sichtbar und merklich ein in irgend eine Zeit und für die gewöhnlichen Augen: jedoch thut dies in denen, die das Verdienst wahrhaft zu schätzen wissen, dem Werthe desselben keinen Abbruch.“

